

Amtlich

für den

Organ

für die Landgemeinden Langenleina, Dornstedt, S. des, Rodebeke, Winkleben und Sülze.

Nr. 22.

27. 1. 1903

Verlagsstelle in Dornburg.

Bezugspreis: R. 2,00 frei ins Haus, R. 1,75 l. d. Exped. abgeholt, R. 1,50 durch d. Post, R. 1,92 durch die Post bestellt.

Offt-Redakteur: W. H. Kowert.
Sachverwalter: W. H. Kowert.

Dornburg.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Allduitschland grüßt Dich, Majestät,
An Deinem Ehrentage!
Nings Jubel durch die Lande geht,
Beruhmt ist jede Klage.
All' deutsche Herzen hegen Dir,
Du deutscher Kaiser, offen
Und es erfüllt sie alle schier
Ein Wünschen nur, ein Hoffen.

Sie wünschen, daß Dich lange Zeit
Der Herr erhalt' am Leben,
Dem Leben, das dem Reich gemehrt
In ernstem deutschen Streben.
Sie hoffen, daß mit kräft'ger Hand
Du siehst die Jügel führest
Und unentwegt das deutsche Land
In deutschem Sinn regierest.

Sie wünschen Dir ein stark Geschlecht,
Das blühe und gedeihe,
Damit bereinst Dein Herz so recht
Mit Stolz sich dran erfreue.
Sie hoffen, daß es lang behagt
Dem Reich zu Ruhm und Ehre,
So weit das deutsche Banner weht
Machtvoll von Meer zu Meere.

Sie wünschen Dir, daß allzeit treu
Und gut Du sieh' beraten,
Daß Schmeichelei und Heuchelei
Nie mind're Deine Taten.
Sie wünschen, daß, wen Du erwählst
Zum Rat, nie möge tranken
Am Fremdenkult; daß er bescheit
Klein vom Deutschgedanken.

Allduitschland wünscht Dir's, Majestät,
Am heutigen Ehrentage!
Und, wenn es in Erfüllung geht,
Beruhmt jedwede Klage.
Dann keh'n all' deutsche Herzen Dir
Zu allen Zeiten offen,
Denn es erfüllt sie alle schier
Dies Wünschen nur, dies Hoffen.

Zu Kaiser's Geburtstag.

Ein Freitag für die ganze deutsche Nation ist der Geburtstag unseres Kaisers, und zwar für die ganze Nation ohne Unterschied der Parteistellung. Wie es im religiösen und sozialen Leben feste und Obenstände gibt, an denen aller Geist, alle Uneinigkeit ausgelöst scheint, an denen sich alle Herzen und Sinnen in einem einmütigen Empfinden treffen, so auch im politischen und nationalen Leben. Zu diesen Festen gehört in erster Linie der Geburtstag des Schirmherrn des deutschen Reiches, des Deutschen Kaisers. In ihm repräsentiert sich alles, was Deutschlands Macht und Größe betrifft, wenn auch selbstverständlich diese Macht und Größe auf den Schultern des ganzen deutschen Volkes ruht. Selbst diejenigen Parteien, die offene oder geheime Gegner des monarchischen Gedankens sind, können sich der nationalen Bedeutung dieses Tages nicht entziehen. Auch sie müssen gerade am heutigen Tage, wo die Person des Kaisers wieder mehr in den Vordergrund tritt, anerkennen, daß das deutsche Reich weiter fortgeschritten ist auf dem Wege zur Höhe, daß der Kaiser mit seltener Kraft, mit scharfem Blick und fester Hand seines schweren und verantwortungsvollen Amtes als Hüter deutscher Ehre und Mehrer deutscher Macht waldet. Der Reichskanzler Graf Bälou hat kürzlich im Reichstage, wo gerade die Person des Kaisers mehr als dies früher üblich war, in die Debatte gezogen wurde, daran erinnert, daß für uns Deutsche die Kaiseridee weit mehr ist, als der bloße formale Begriff, wie er von einigen Staatsrechtslehrern konstruiert werde. Sie repräsentiert in sich die teuersten Erinnerungen des deutschen Volkes. Und am nächsten Tage führte der Kanzler diesen Gedanken noch weiter aus, indem er erklärte: Wir Deutsche wollen keinen unpersönlich wirkenden Schattenkaiser, sondern einen Kaiser von Fleisch und Blut, dem es auch unabweislich sein muß, seiner persönlichen Meinung Ausdruck zu geben. Man muß dieser Worte gedenken, wenn man die Kaiser-Geburtstagsfeier von früher mit der jetzigen vergleicht. Früher waren die Feierartikel an diesem Tage nur der Ausdruck allgemeiner patriotischer Verehrung, die Person des alten Kaisers Wilhelm I. war von so hohem patriarchalischem Glanze umstrahlt, daß sie dadurch ebenfalls der persönlichen Verehrung enthielt wurde. Mit dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers änderte sich das; und mehr und mehr trat auch die Person des Kaisers dem deutschen Volke näher. Dadurch ist der Ausdruck der Verehrung zum Kaiser's Geburtstag mit beeinflusst worden; so ist in

der deutschen Presse vielleicht der früher an diesem Tage übliche dithyrambische Ton herabgestimmt, dafür sind aber mehr realen Verhältnissen zugewandene Betrachtungen getreten, die weniger flammend, aber politisch gereift und vertieft sind.

Noch selten hat die Persönlichkeit eines Fürsten einen so mächtigen Einbruch auf die ganze politische Welt gemacht, wie unser Kaiser. Andere Fürsten gelangten nur auf den Hügel des Dreiecks zum höchsten Gipfel. Unser Kaiser hat er sich dieses persönlichen Ueberwiegend im Konsort der Weltmächte zu sichern gewußt. Wir dürfen deshalb mit freudiger Begrüßung den heutigen Tag begreifen. Wir dürfen stolz auf unseren Kaiser sein, nicht bloß als würdigen Vertreter des Kaiserthums, sondern auch wegen seiner menschlichen, ganz und gar dem Dienste des deutschen Vaterlandes hingebenen Persönlichkeit. Das deutsche Volk darf, wenn es zum Kaiserthron aufrückt, als der Mächtigste seines Herrtums in dem zurückgelegten Lebensabschnitt den Schluss ziehen, daß Kaiser Wilhelm entschlossen ist, in den bisherigen Bahnen fortzuwandeln, zum Ruhm und zur Ehre wie zur Wohlfahrt und gedeihlichen Fortentwicklung des deutschen Volkes. T.

Historische Gedenktage.

- 26. Januar. Der Vizegeneral Joachim Hans v. Jäten in Berlin gestorben.
- 1843. Der Bildhauer Erdmann Enke in Berlin geboren.
- 1886. Sporthum fällt durch Verrat in die Hände der Madschisten. — Tod Gordons.

Lokales und Provinzielles.

(Mittheilungen über wichtige lokale Vorkommnisse sind uns sehr erwünscht.)

Dornburg, 26. Januar 1903.

Die Fahnen heraus! als äußeres Zeichen zum Geburtstage unseres allergnädigsten Kaisers.

Anlässlich des Geburtstages unseres Kaisers vereinigten sich die Mitglieder des Veteranen-Vereins gestern abend im festlich dekorierten Saale „Zum deutschen Kaiser“ zu einem Festsess. Drei lange Tafeln, die in frischem Grün prangten, waren von etwa 60 Veteranen besetzt. Herr Oberbürgermeister Malchowener als 1. Vorsitzender des Vereins leitete in seiner Rede unseren Kaiser als den arbeitsfreudigen Beschützer des deutschen Reiches, der für uns keine Null be-

deuts, auch kein Schattenkaiser sei, wie sein erster Diener, der Herr Reichskanzler im Reichstage denjenigen Abgeordneten gelobt habe, die in den letzten Tagen die Reden und Depeschen unseres Kaisers scharf kritisierten. Unser Kaiser sei ganz in die Bahnen seiner Vorhaben getreten, er sei so, wie wir deutsche Patrioten ihn haben wollten. Im Auslande würde man sich freuen, einen Herrscher, wie den deutscher Kaiser, zu besitzen. Mit der Maßnahme, sich allseitig um den Thron unseres Kaisers und Königs zu schaaren, schloß Herr Malchowener seine von echt patriotischem Geist durchwehte Rede, der das begeisterte aufgenommene Kaiserhoch nachfolgte. Herr Hoffmeister, der 2. Vorsitzende des Vereins, verlas einen zum Geburtstag unseres Kaisers verfassten Prolog und forderte erst dann in einer sinnigen Ansprache die Veteranen zu einer Kameradschaft bis zum Tode auf. Sein Hoch galt dem Veteranen-Verein. Im weiteren Verlauf der Feier wirkte Herr Oberbürgermeister Malchowener die Teilnehmer mit Ergänzungen aus dem Schlachtfeld zu fesseln, er verstand es überhaupt, den ganzen Abend allen Teilnehmern aus der Seele zu sprechen. Unter Klavierbegleitung des Herrn Kantor Wegener wurden patriotische Lieder abgesungen und die Feier auch durch Hitzler- und Kameradschaftslieder verperllicht. Wenn hier und da von Kameradschaft geäußert wird — hier im Veteranen-Verein war von alledem nichts zu verspüren. Alle, die erschienen waren, reichten in kameradschaftlicher Liebe einander die Hände. Sie trennten sich bald nach 11 Uhr in dem Bewußtsein, den Patriotismus auf's Neue befestigt zu haben. — Und nun noch ein paar Worte über des Festessen. Frau Henne hatte einen guten Braten zurecht gemacht, der mit den verschiedenen Beigaben vortreflich munde. Die Bedienung war eine recht prompte und zuvorkommende, so daß jeder Teilnehmer für den Herrn Wirt und die Frau Wirtin Wortverdöndelnd Anerkennung hatte.

[] P o l i t i s c h e s . Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers ist der Schalterdienst wie Sonntags.

[] Der Radfahrer-Verein „Vorwärts“ und der Männerverein „Jahn“ beschloßen am nachstehenden Sonnabend definitiv den Druck ihrer Vereinsstatuten.

[] Herr Gastwirt G. Hanne (Deutscher Kaiser) verleiht morgen Dienstag zum Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers Vorkühler. (Siehe Inserat.)

Wernigerode, 26. Januar. Bei der am Donnerstag nachmittag angelegten Vernehmung des neuen S. K. Hofpauzes wurden nur zwei Gebote abgegeben, und zwar von Herrn

S. Degner 2200 Mk., von Herrn Müller, früherem Koch des Burghotels in Schierke, 2000 Mk. (Mindergebote). Der Zuschlag erfolgt erst in der nächsten Generalversammlung der Schützengesellschaft.

Benzingersode, 24. Januar. Der Handarbeiter Wilhelm Hotoz erlitt gestern morgen, während derselbe ein Schwein schlachtete und dabei zu Fall kam, ein Gehirnschlag, und konnte der sofort herbeigekommenen Arzt nur noch den Tod desselben konstatieren.

Dornburg, 24. Januar. Gestern früh wurden durch Polizeibeamte im sogenannten Leisfeld zwei von hier stammende Männer bei der Ausübung der Jagd angetroffen. Den Wildblieben wurden nach Feststellung ihrer Personalien die Gewehre abgenommen.

Wienburg, 24. Januar. Selbstmord. Gestern morgen erschoss sich, der „A. J.“ zufolge, wenige Schritte vom Orte im Felde der hiesige Gemeindevorsteher Major a. D. Wegener durch einen Fintenstoß in den Mund. W. soll seit einiger Zeit sehr lebend gewesen sein und man nimmt an, daß sein Zustand der Beweggrund zu der Tat gebildet hat. Der Verstorbenen war hier seit 4 Jahren Gemeindevorsteher; er hinterläßt Frau und Kinder.

Wienzode, 25. Januar. Wie zu dem Dynamitattentat verurteilt, wurden die beiden Bergleute Junge und Eckhard aus ihren Betten heraus verschleppt, da sie verdächtig sind, die Urheber des Dynamitattentats zu sein. Junge hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er, wie die „Westf. Nachr.“ melden, vor einigen Tagen gelagert hatte, hier werde etwas passieren, was bis jetzt noch nicht dagewesen wäre.

Wagdeburg, 25. Januar. Wie aus Kreisen der Eisenbahnen verlautet, ist eine amerikanische Firma, die bekannte American Radiator Company, welche schon früher den deutschen Werken starke Konkurrenz gemacht hatte, jetzt hierzu übergegangen, eine Eisenbahner in der Nähe von Wagdeburg zu verkaufen. Die Firma unterhält gleichzeitig Verkaufsstellen ihrer Produkte, der Radiatoren für Zentralheizungen, in Berlin, London und Hamburg. Wie die „Westf. Zig.“ erzählt, wird beachtet, demnächst eine Zentralverkaufsstelle in Berlin zu errichten.

Halle, 25. Januar. Zur Warnung für Raumpfleger möge das Urteil dienen, das die Schankammer des Landgerichtes zu Halle a. S. gegen die Arbeiter Otto Müller und Hermann Hesse von hier fällt, die im letzten Herbst in den neuen Anlagen 11 Zierbäume abgebrochen hatten. Beide wurden zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

...die Zeit des Schaffens. Alles künne von
Wemden derselben ab, welche den Grund-
zu einer neuen Nation legen. Es werde
gebrungen, daß jeder an seinem Teil teil-
nehmen, die beiden Nationen zusammen-
schmelzen, und bemerke, daß das Land Be-
weise einer raschen Erholung gebe. Die Rede
wurde mit lauten Beifall aufgenommen.

*Die Nachrichten über Erfolge des Sul-
tans von Marokko gegen die Au-
ständigen erfahren immer von neuem durch
nachfolgende Mitteilungen eine Aufschwü-
ng. Auch von der angeblichen Unterwerfung des
Ghainachammes durch die Regierungstruppen
kam nach einem Telegramm aus Tanger noch
keine Rede sein. Briefe aus Fez berichten,
daß dort der Oberbefehlshaber der Truppen
des Sultans mit 36 Geirgenen, den Kapfen
16 geladeter Feinde und 1000 Stück Vieh ein-
getroffen ist. Dies sei das magerste Ge-
schick der am 15. Januar in drei Be-
zirken der Westküste unternommenen Ope-
rationen, bei denen die Dörfer der Ghainas
niedergebrannt wurden. Diese unbedeu-
tenden Scharmützel seien als vollständige
Niederlage der Ghainas dargestellt worden,
in Wirklichkeit aber sei nur ein kleiner Teil dieses
Stammes in unvollständiger Nachhakenheit von
Fez an den Kampfen beteiligt, und der Erfolg
der Truppen keineswegs vollständig gewesen.
Die Lage werde von Kennern der Verhältnisse
nach wie vor als ernst beurteilt.

Deutscher Reichstag.

Am 23. d. bericht über Eintritt in die Tages-
ordnung Abgeordneter Graf v. Stolberg eine
den Reichstag antragende Erklärung des Prä-
sidenten Grafen v. Ballestrem, laut welcher derselbe
infolge eines Artikels in der Kreuzzeitung, des
führenden Organes der konservativen Partei, in dem
keine Geschichtsfälschung stark kritisiert und mit-
billigt wurde, das Amt des Reichspräsidenten
niederlegt.

Abg. v. Dornmann (son.): In entziffern namens
der deutschkonservativen Fraktion des Reichstages,
daß der von dem Herrn Grafen Ballestrem in dem
Schreiben erwähnte Artikel in der Kreuzzeitung
erzichten ist, ohne daß die Fraktion vorher Kenntnis
davon gehabt hat. Die Fraktion hat überdies
niemals die Geschichtsfälschung des Präsidenten
Ballestrem in ihren Sitzungen einer Kritik oder Be-
sprechung unterzogen.

Abg. Sattler (nat-lib.): Nach dieser
Erklärung kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß die
Anschauungen, die in einem Artikel niedergelegt
sind, nach meiner Überzeugung nicht die Veranlassung
geben können für den Schritt, den der Präsident
getan hat.

Abgeordneter Graf v. Stolberg: Vernichte-
r oder ich werde bei der Berufung in den Reichs-
tagordnung auf diese Erklärung zurückkommen, um
die Wahl des Präsidenten für die nächste Sitzung
vorzuschlagen.

Abg. Singer (log.): Auch wir haben den
Grafen Ballestrem zum Präsidenten gewählt und
wieder gewählt. Ich bin aber gegenüber den Er-
klärungen der Herren v. Dornmann und Sattler be-
reitschaft zu erklären, daß allerdings Herr Graf
Ballestrem durch seine Erklärung bei den letzten
Vorlesungen unser Vertrauen verloren hat.

Darauf wird die Tagesordnung fort-
gesetzt.

Abg. Dornmann (son.) hält es nicht für zweck-
mäßig, die Rede des Grafen in der Zeit der
Debatte zu stellen, wie es geschehen ist. Die Sozial-
demokraten hätten es seinen Freunde, dem Abg.
v. Schröder, über lassen genommen, daß er gelobt habe,
die Sozialdemokratie hätte nicht einzutreten, sondern
müßte die Pflicht der Gegenseite sein. Trotzdem ist
dieser Vorlesung doch fortgesetzt, da sich die Sozial-
demokratie nicht außerhalb der Berufung
halten. Sie müßte es für nun schon
retailen lassen, andernfalls beabsichtigt zu werden als
die übrigen Parteien. Aus den Reihen der Sozial-
demokraten seien auch dem Herrn des Meißner
beizubehalten. Dornmann hat es immer ge-
geben, manchen riefte er sich gegen Sozialdemokratie,
manchmal gegen die Volkswirtschaft und die Partei-
hörigen. Die Reichsfinanzreform ist jetzt nicht zu
lösen, deshalb werde man in den letzten April der
Zukunftsbekämpfung bestehen. Gegenwärtig ist die
Verfassungslage nicht so günstig, wie man sie
wünscht, da sie einmal eingeleitet sei, energisch zu
Ende geführt werden. Die Lebenswürdigkeit des
Reichstages gegen England werde dort nicht er-
wähnt. Beifällig der Debatte über die Reichsreform
müßte er sagen, daß er die Antwort der Angriffe

Laboratorium gleich mit einer Heilung für
Herrnkanzler verbinden und — er war bei
seinem Bekleidungsstern, seinem Mann,
Laboratorium zu Erzeugung von Selbst-
vertrauen zu erlösen.

Nach G. hätte man nicht zu erkennen
vermocht, aber ihr Köpfe hatte sich für einen
Augenblick sehr zurückgezogen, als wollte sie
nach etwas Luft holen lassen.

Wenige Schritte hinter dem Paare er-
schienen zwei Herren und den größeren der-
selben erkannte G. seinen wohl, es war der Heeres-
Leutnant Freytag.

„Ich denke, vorläufig ist's genug mit der
Nachschauerei“, sagte dieser, einen Augenblick
stehen bleibend. „Die kleine hat von uns wohl
genommen, nicht? Und ich wie mir ist, morgen
falsch die Belagerung begründen.“

„Das Mittel ist famos“, riefle der andere.
„Kommt du zu Sander?“

„Aber natürlich“, und die beiden Herrn ent-
setzten sich mit schließendem Schritt.

Wally war sehr glücklich, als sie wieder auf
den offenen Weg herauskam, auf dem der
Rohrstein so hell lag, daß das Gesicht darin
klar erschien.

„Was sollen wir tun?“ fragte G. den
erregt. „Soll ich dem Keil nach und ihm an
die Stelle springen?“

„Sie wissen ja nicht, von wem er ge-
sprochen hat, und schließlich“, fuhr Wally fort,
„den Kopf in den Händen, und wie meine Schwäche
trotz aller ihrer Fehler, ich nie vergesse.“

In ihren Gedanken schwebte Wally und
G. in das Quartier zu, und wo sie die



verrats für schuldig befunden und zum Tode
verurteilt.

Schweden-Norwegen.

*Der König von Schweden, bei
dem sich nach einem am Freitag in Stockholm
ausgegebenen Bulletin in letzter Zeit eine Ver-
änderung der Kräfte bemerkbar ge-
macht hat, wird auf den Weg der Reise bis
auf weiteres die geplante Reise nach Norwegen
ausgehen und bei beschlossenen, die Regierung auf
einige Zeit dem Kronprinzen zu über-
geben. (Diese Stellvertretung ist schon die
zweite. Der König ist 74 Jahre alt.)

*Der norwegische Storting nahm
am Freitag mit 81 gegen 32 Stimmen die von
seinem Präsidenten vorgeschlagene Resolution
an betr. Schaffung eines eigenen nor-
wegischen Konsulatswesens.

Spanien.

*Die Polizei in Valencia erbeute in der
Wohnung eines Arztes einen namens Jaime
Garcion eine ansehnliche Waffeninver-
lage. Darunter 50 000 Remington-Mau-
setzpatronen, 152 Remington-Mausgewehre u.

den Franzosen begonnenen Landengefährnis
zwischen Atlantischen und Stillen Ozean ge-
schieht. Die Nicaragua-Route war von Anfang
an nur in Aussicht genommen worden, um von
der Panama-Gesellschaft wie von der Republik
Kolumbien bessere Verbindungen herauszufinden
zu können.

Äthiopien.

*Chamberlain verkehrt es meißerhaft,
sich bei den neuen Büren „lebens sind zu
machen“, die alles für ihre Mühe nehmen,
was er zu ihnen sprich. In Potsdam
sagte er in seiner Begrüßungsansprache, Eng-
land habe nicht die Pflicht, die Fremde Eng-
lands zu verbergen, welche dazu mitgeholfen
hätten, zum Frieden zu gelangen. Alles, was
die Regierung von denen verlange, welche gegen
England gekochten haben, sei, daß sie die jetzige
Lage der Dinge in loyaler Weise anerkennen.
England verlange nicht, daß sie die alten
Traditionen, ihren Rationalismus
und ihre Religion zum Opfer bringen. Ge-
wisse die Gefühle der Büren zu und
siehe sie in allen Dingen zu Rate. Das Land
habe eine sichere Zukunft. Jetzt sei eine

ist, zu sitzen? Die liebte mich als ihre
eigene Person. Und glauben Sie, daß es mir
Vergnügen macht, aber meine Schwester ist
in dieser Weise sprechen zu müssen? Ich möchte ein
Unglück verhindern, darum bitte ich Sie, warnen
Sie Ihren Freund!“

„So würde seine Werbung angenommen
werden?“

„Stet gleich? Nein. Wally wird ihn aber
hinhalten, so lange, bis sie keine Aussicht mehr
hat, den Willen zu bekommen, von dem sie
redet.“

„Das ist ja furchtbar, Fräulein Wally!“
Die hellen Augen G. leuchteten voll in
das blaue Gesicht des Mädchens mit dem
großen unheimlichen Mund, dessen Lippen sich
so hart aufeinander pressten. „Ich fürchte
aber“, ihr er laut, „wenn ich ihm auch alles
vorstelle, was Sie mir eben gesagt haben, so
wird das doch nichts nützen. Er liebt sie zu
sehr. Sie hat ihn wie ein goldenes Nest ein-
geschloffen, aus dem er nicht heraus kann und
nicht heraus will. Er hört mit ihren Dingen,
er sieht mit ihren Augen. Ich beobachte ihn
so genau. Im Anfang war er noch un-
angenehm berührt, ja erschreckt, wenn Fräulein
Rosa etwas tat oder sagte, was nicht ganz
mädchenhaft erschien, jetzt bemerkt er es gar
nicht mehr. Michard ist in einer Gewissen-
berührung, in der man im Grunde ist, die größten
Tugenden zu besitzen.“

„Ich habe nie begreifen, wie man etwas
gegen seinen Willen und gegen seine Liebes-
begehrung zu tun vermag“, entgegnete Wally
und ward bei Kopf zurecht. „Manches im Leben

wie in der Dichtung ist mir ganz un-
verständlich.“

„Dann haben Sie eben noch niemals ge-
liebt, Fräulein —“ G. sagte sie halb-
laut vor sich hin, als spräche er zu jemand,
der weit, weit fort war, er sagte es zu seinem
eigenen unbekanntem Ideal, das er so oft
schon gefunden zu haben glaubte, während er
bis jetzt immer nur Enttäuschungen erfahren
konnte. „Ich wo wollte dieses Ideal?“

Wally war einen Blick auf den unheimlichen
roten Bart G.'s.

„Unfinn! Ein vernünftiger, Charaktervoller
Mensch liebt nichts, was er nicht auch achten
kann.“

Sagen Sie das nicht, Fräulein“, wandte
G. seinen lebhaft ein — er kam sich dem ge-
schelten Mädchen in diesem Augenblicke un-
endlich überlegen vor — die Ergrübelung be-
weist uns, daß sehr Charaktervolle Männer, sehr
angenehme fluge Frauen oft die Drier von ganz
gewissenlosen Personen wurden, aus dem ein-
fachen Grund, weil trotz aller ihrer schärfsten
Geisteshellen diese Personen doch von den Göttern
geliebt wurden.“

„Das beweist nur, daß diese „Götter“ zu
schwach waren, um ihre Einsicht über ihre Trieb-
gehrung zu lassen“, erwiderte Wally ein wenig
verächtlich. „Soll dort kommen sie!“ Sie trat
in den Schatten eines großen Baumes zurück
und G. sagte ihr:

„Sind er heute Richards' Stimme erkannt?
Wally an Arm schritt Dr. Thielmann vorüber
und man hörte ihn sagen: „Manches im Leben

...Mittigen zum
...denen. Demt einberufen, um die angelegte
brechende deutsche Mission zurückzuführen.

*Der Reichstagspräsident Graf
v. Ballestrem hat sein Amt nieder-
gelegt. Die Wahlwahl findet am Donner-
stag statt.

*Zur Disposition gestellt in Genehmi-
gung ihres Abfertigungsbefehles sind die Komman-
dierenden Generale des vierten Armee-
korps, General der Infanterie v. Bismarck, und des
vierten Armee-
korps, General der Infanterie
v. Rüsting. Ersterer ist zum Chef des Pflücker-
Regiments v. Steinweg (Pflücker) Nr. 37, letzterer
zum Chef des zweiten Bataillons Infanterie-
Regiments Nr. 76 ernannt.

*Neuer die Verurteilungsentscheidungen
und die Rechnungsergebnisse derselben
für 1901 sind dem Reichstage jetzt die her-
kömmlichen Berichte zugegangen. Danach sind
1901 98 555 889 M. Guthablaun-
sbeilage gehalten worden (gegen 80 649 946 M.
Markt im Jahre 1900, 5 932 960,08 Mark 1887
und (1 915 966,24 M. 1886).

*Die polnische Interpellation
soll am nächsten Freitag im Preuss. Landtag auf
die Tagesordnung kommen.

*Gegen deutsche Eisenbahnver-
waltungen sind beim Reichs Eisen-
bahnamt im Jahre 1902 59 Beschwerden
eingekommen. Davon bestehen sich 21 auf die
Eisenbahnverkehrsordnung, 7 auf das interna-
tionale Heberverkommen über den Eisenbahn-
verkehr, 17 auf die Tarife, 4 auf den
Fahrplan und 10 auf andere Gegenstände.
Das Reichs-Eisenbahnamt hat von diesen Be-
schwerden 7 für begründet erklärt, 14 als
unbegründet abgelehnt und 4 auf den Nach-
weg verwiesen. 34 Beschwerden sind den zu-
ständigen Landesaufsichtsbehörden oder den
Eisenbahnverwaltungen zur Entscheidung über-
geben worden.

Frankreich.

*Die Regierung beschloß, auf der Welt-
ausstellung zu St. Louis im Jahre
1904 einen Pavillon errichten zu lassen, wozu
500 000 Franc ausbezahlt wurden.

*Das in dem seit Jahrzehnten unter euro-
päischer Herrschaft stehenden Teile Nord-
afrikas die Verhältnisse noch wie zu früheren
Zeiten lassen, ist nämlich das Wogelies in
Montpellier gegen die Araber, die sich
in dem Dorfe Maroussi und Umgebung em-
pört hatten, hervorgehoben worden. Dort

Treue Seelen.

14. Roman von Maria Theresia May.
(Fortsetzung)

„Bereichen Sie, Herr Gellner, es war eine
Zurück, daß Sie meiner Schwester Jör Zu-
sammenschließen und Ihr Gesicht mit jenem
Herrn so naarklein erzählen.“

„Aber ich meine gerade dadurch dem Fräulein
Wally vor dem Menschen einzuflößen!“

„Meiner Schwester? — Gott, sind Sie
naid!“ rief Wally heilig, um nach einer kleinen
Pause leiser hinzu zu flüsten: „Wenn sie nur schon
endlich verheiratet wäre!“

Darauf erwiderte G. Gellner die An-
deutung, daß er dies ebenfalls lebhaft wünsche,
und er würde sich mit großer Bereitwilligkeit
seinem Fräulein Wally habe, angenommen zu
werden.

„Der Doktor tut mir in der Seele leid,
lieber Herr Gellner“, unterbrach ihn Wally und
lehnte sich an das Gitter des Grillparzer-
Denkmals, wozu sie den gekommen waren.
Ihre Stimme siltete vor Vergnügen. „Sie
werden nicht für eine solche Schwester halten,
aber ich muß sprechen. Mein Gewissen ist
mit keine Ruhe. Wären Sie Ihren Freund I
se würde mit meiner Schwester sehr unglücklich
werden. Sie ist eine, herzlich, gemüthsich und
hat gar keine Gunst.“

Sie deuteten G. Gellner zu hart“,
sagte Gellner bestritt, „Sie mag Fehler haben,
aber sie ist zu jung, die Liebe wird sie lehren,
diese Fehler abzuwegen.“

„Glauben Sie denn, daß Rosa im Grunde

wird den Herrn Reichskanzler nicht durchaus glänzend gefunden habe. Durch die Art, wie er der Kaiser vorgetragen, habe er der Debatte, anstatt sie einzuengen, mehr Nahrung gegeben, während er allerdings mangelhaft die Person des Reichskanzlers mangelhaft dargestellt habe. Die Rede, die er gehalten, möge ihm dann zu Nutzen zurückbleiben, wie sie unter der Kaiserin'schen Hand, der gewiß auch kein Schatzkästlein war. Neben dabei die vom Reichskanzler angelegentlich gestrichelte Erwähnung des Reichskanzlers und Hofmarschall's.

Staatssekretär Graf Polabowski berichtet sich gegen den Vorwurf, daß die Regierung dem Antrag auf Erhöhung des Wahlberechtigten Alters entgegen habe. Der Antrag ist vielmehr vom Kaiser angenommen.

Staatssekretär Graf v. Bismarck führt aus, daß die Regierung dem Antrag auf Erhöhung des Wahlberechtigten Alters entgegen habe. Der Antrag ist vielmehr vom Kaiser angenommen.

Staatssekretär Graf v. Bismarck führt aus, daß die Regierung dem Antrag auf Erhöhung des Wahlberechtigten Alters entgegen habe. Der Antrag ist vielmehr vom Kaiser angenommen.

Staatssekretär Graf v. Bismarck führt aus, daß die Regierung dem Antrag auf Erhöhung des Wahlberechtigten Alters entgegen habe. Der Antrag ist vielmehr vom Kaiser angenommen.

dem Fällen einer Appel beschäftigt. Sein Antrag wurde ihm darauf antwortend, daß der Kaiser die Sache nicht in die Hand nehmen werde, sondern die Angelegenheit dem Reichskanzler überlassen werde. Die Angelegenheit wurde dem Reichskanzler überlassen.

Staatssekretär Graf v. Bismarck führt aus, daß die Regierung dem Antrag auf Erhöhung des Wahlberechtigten Alters entgegen habe. Der Antrag ist vielmehr vom Kaiser angenommen.

Staatssekretär Graf v. Bismarck führt aus, daß die Regierung dem Antrag auf Erhöhung des Wahlberechtigten Alters entgegen habe. Der Antrag ist vielmehr vom Kaiser angenommen.

Staatssekretär Graf v. Bismarck führt aus, daß die Regierung dem Antrag auf Erhöhung des Wahlberechtigten Alters entgegen habe. Der Antrag ist vielmehr vom Kaiser angenommen.

Staatssekretär Graf v. Bismarck führt aus, daß die Regierung dem Antrag auf Erhöhung des Wahlberechtigten Alters entgegen habe. Der Antrag ist vielmehr vom Kaiser angenommen.

Capatoff. Bei dem Dorte Agosta wurde ein großer Felsen unterworfen, der die Straße zwischen Agosta und Capatoff verengerte. Die Straße wurde erweitert.

Polizei und Exeter in New York. Der große New Yorker Polizeikommissar Richard Croker hat seinen Gehilfen einen Brief mit 5 Mill. Dollar geschickt, um den neuen Polizeichef General Green und den Distriktsanwalt Jerome „auszufahren“, d. h. alle Beamten und Jungen zu befehlen.

Auf einen originalen Einfall, um einen neuen Frau zu kommen, ist kürzlich ein amerikanischer Farmer in New Jersey verfallen. Er hat eine Frau durch den Tod verloren. Er hat eine neue Frau gefunden.

Leichengräber in Amerika. Aus Indianapolis wird berichtet: Die Aufsehen erregenden Entdeckungen von Grabschändungen im großen Stadtteil von Indianapolis haben auch zu der Gründung eines Komitees geführt, die Grabschändungen zu verhindern.

Neuer Vulkanbruch auf den Reinen Inseln. Nach längerer Ruhe nach dem Ausbruch des Vulkanes auf den Reinen Inseln, ist ein neuer Ausbruch erfolgt. Die Asche bedeckt die Gegend.

finigen Vereinigung wiederholt im Reichstage eingebracht hat, zuletzt am 15. November 1900. Danach müssen die Stimmzettel von weisem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Schrift und Größe der Stimmzettel muß gleichmäßig für alle Wahlkreise dem Bundesrat zugehen. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, dem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Versteigerung zu versehen. Die Wahl ist eine geheime. Sie geschieht durch Abgabe des Stimmzettels in eine amtlich abgestempelte, mit keinem Kennzeichen versehene Umschlag. Die Umschläge sollen aus unbrauchbarem Papier gefertigt und von gleicher Größe, Form und Farbe sein. Die näheren Bestimmungen über die Befreiung der Umschläge sind gleichmäßig für alle Wahlkreise dem Bundesrat zugehen. Der Wahl, an welchem der Wahlberechtigte teilnimmt, ist so anzustellen, daß er von allen Seiten zugänglich ist. In diesem Fall wird ein verdecktes Geheiß (Wahlzettel) von dem Wahlberechtigten in die Umschlag zu legen vermag. Das Stimmzettel in der Umschlag bezüglich der Sicherung des Wahlgeheimnisses im Auge zu fassen, und nach ihnen wird offenbar dem Reichskanzler angelegentlich Antrag beim Bundesrat gestellt sein. Er ist eine sehr heutzutage und erste Voraussetzung auf das jüngst wieder verarbeitete Gesetz, welches die veränderten Bestimmungen insbesondere eine Befreiung der geheimen Wahl von Reichstagen herbeizuführen beabsichtigt. Man kann sich nicht zu erstlich mit einer derartigen Befreiung tragen und gleichzeitig neue Bestimmungen erlassen, die eine gegen den bisherigen Zustand wenigstens erhebliche Erweiterung des Wahlgeheimnisses bedeuten. Inwiefern aber diese geplante Änderung des Wahlgesetzes eine heutzutage Bedeutung und zeitigen neuen Ausrichtungen auf lange Zeit hinaus den Boden.

Santes Allerlei. Ein nervenberührendes Mittel. Von dem bekannten fähigen Lustlifer Santes Dumont erzählt ein englisches Journal, daß er in seinen Vorlesungen beim Strampfen die Erholung finde. Dumont frickt oder nicht nur Strampfen, sondern hat es auch in der Kunst des Schwimmen zur Bekanntheit gebracht. Er hat einen Besüchtiger mit Schwimmen keine Bekanntheit mit allerhand kunstvollen Proben der sehr langen Bahnen betriebe, die die „eigene Fabrik“ sind. Dumont soll erklärt haben, daß nichts für so vorzüglich zur Verabreichung der angelegentlich werden eigne. Bekanntheit wurde vor einiger Zeit auch der englische Parlamentsabgeordnete Cathcart Balon in den Bundestagen des Westminster-Palastes beim Strampfen ertrappt und auf des Bestehen dieses Amtsoffiziers.

Was der Mensch ist. Ein Stuhlheber hat sich das Vergnügen gemacht, zu berichten, was ein Mann von mittlerer Größe und mittlerem Appetit, der mit einem guten Magen ausgefressen ist und ein Alter von 70 Jahren erreicht, im Laufe seines Lebens im ganzen hat. Er kann sich erinnern, 25 000 Pfundmann, 15 000 Kilogramm Fleisch, 40 000 Kilogramm Gemüse, 3-4000 Dutzend Eier gegessen und etwa 500 Gallonen Flüssigkeiten verschiedener Art getrunken zu haben. Die Gesamtmenge der diese Speisen und Getränke, die dieser Mensch allein zu sich genommen hat, erreicht das fastliche Schmecken von etwa 400 000 Mt.

Zumutung. „Ich rate Ihnen, die Fische jeden Abend mit Brotkrumen zu waschen.“ „Das darf ich nicht, Herr Doktor!“ — „Wieso?“ — „Ich bin Mitglied des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke!“

Von Nah und Fern.

In Köln wurde ein Verzeir, der geschlossene Steine als echte Diamanten verkaufte, verhaftet.

Ein schwerwiegende Postanweisung wurde dieser Tage einem Friedrichsfräulein in Armen übergeben. Aus der Schlußbestellung eines Kontrahenten in Enger wurde der Firma von dem Herrscher Kontorbesitzer O. 1863 Prozent der Forderung abzüglich 10% abenthalten. Die Summe betrug 15 Mt., davon ab das Porto mit 10 Mt. und der Restbetrag mit 5 Mt., so daß die Firma in den glücklichen Besitz von 1 Bismarck (1) gelangte.

Sergeant Fiedel, der bekanntlich im Verdacht stand, in Gemeinschaft mit seinem Schwager, dem Unteroffizier Marten, den Kutschmeister d. Kronreg. erschossen zu haben, ist nach dem „Kamp.“ von der Hamburger Polizei befreit als Jollanthefer angefallen.

Ein erschütternder Unglücksfall hat sich Mittwochs nachmittags in Wismars (Kreis Stettin) ereignet. Der dortige Gemeindevorsteher Landwirt Michael Döring war mit

in Monte Carlo wird die Unzufriedenheit sehr groß. Die letzten Opfer des Bankrotts Unmenschen waren eine englische Dame und ein englischer Buchhändler. Die erkrankte wurde von dem feingebildeten Mannern ihres Vaterlandes mit 2000 Mt. Kapital herab, dem letzten wurden 800 Mt. entzogen.

Mittleren Morant, die den letzten Kampf als einer ihrer Armeen ertragen hat, und um ihm vor wenigen Monaten in Indien empfangen wurde, ist, 101 Jahre alt, eines schrecklichen Todes gestorben. Ihre Aider finden Feuer, und die Gezeiten erlag den schweren Wunden, die sie erlitten hatte.

Die Schwärze des Polarforschers Andree hat bekanntlich vor längerer Zeit ihre Expedition beendet und war auch des Diebstahls beschuldigt worden. Schon damals hatte man ihren Gefährten für nicht normal gehalten; nunmehr haben die Geisteskräfte Andree für unzureichend erklärt und ihre Unterbringung in einem Spital angeordnet.

Von verzeirender Stimmen und Wortenbrüchen ist in den letzten Tagen Spanien heimgeschickt worden. In der Provinz Navarra trat der Fürst Spanier aus seinem Bett und zerstörte 44 Säuler des Thrones.

Ein Kompanon machen. Herr M. meint, daß Doktor Dielemann als kein Staats ein ausgezeichneter Parte wäre und sich dann gewiß sofort erklären würde. — Er meint auch.

„Ich bitte dich, Mama, dieses ewige „er meint“ ist zu unendlich!“ rief M. sehr wiederholt vor Spiegel her, vor dem sie gerade ein neues Bildchen aufprobieren. „Für mich ist Doktor Dielemann keine ausgezeichnete Partei, und wenn er zehmal der Gefährte ist, habe ich kein Wort.“

Gerichtshalle.

Stättigen. Die Strafkammer verurteilte den Viehhändler Walter aus Gilsdorf, der in Klausthal und Gilsdorf verhaftet worden ist, zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, falls er sich nicht freiwillig zur Zahlung von 3000 Mt. Unterpfand, für die Verhaftung, die jetzt gegen ihn verhängt ist, bereit erklärt. Der Viehhändler Schaper aus Schrode wurde wegen Diebstahls zu 4 Monat Gefängnis verurteilt.

Stättigen. In dem Prozeß gegen den Metzger Köhler wegen Ermordung des Antares offiziere Oberst am Bord der „Arctik“ wurde der Angeklagte am Freitag abend vom Kriegsgericht zum Tode, 6 Monat Gefängnis, wenn er sich nicht freiwillig zur Zahlung von 3000 Mt. Unterpfand, für die Verhaftung, die jetzt gegen ihn verhängt ist, bereit erklärt.

Zur Abänderung des Reichs-Wahlgesetzes.

Die Ankündigung einer Abänderung des Reichswahlgesetzes, womit der Reichskanzler den Reichstag übertrug, entspricht einem Antrag, den der verlorene Abg. Aldert mit Unterstützung der übrigen Mitglieder der Freiheitlichen Partei eingebracht hat. Bei einem solchen Wahlgesetz ist eine Kapital-Einstellung immer rücker. Und überdies muß es sich ausbreiten, mit höchst der Natur kein handliches Vertrauen. —

„Rosa warnte sich vom Spiegel ab und trat zu ihrer Mama. „Bitte, laß mich die Hand schau“, diesmal gebe ich dir die Hand; Herr Aldert ist gar nicht zu benehmen. Was kann einem solchen Mann kein an unfein paar Tausend Gulden liegen.“

Stättigen.

„Ich bitte dich, Mama, dieses ewige „er meint“ ist zu unendlich!“ rief M. sehr wiederholt vor Spiegel her, vor dem sie gerade ein neues Bildchen aufprobieren. „Für mich ist Doktor Dielemann keine ausgezeichnete Partei, und wenn er zehmal der Gefährte ist, habe ich kein Wort.“

„So herate du ihn doch“, entgegnete Rosa schnippisch. „Ich werd's ihm sagen, wie du ihr ihn schickst.“

„Wahly, schau die Hühner und wandte sich zu ihrer Mama. „Du hast Herrn Runt doch seine bindende Zusage gegeben.“

„Ach Gott, nein, oder er plagt mich schon eine ganze Weile, ich möge mich entscheiden. Ich habe ihm grantwortet, ich müßte erst mit euch sprechen; Wahly ist ja mojerren.“

„Segh!“ warf Rosa ein, aber weder Mutter noch Schwester beachteten die Unangenehmheit dieser ihm entliehenen dazwischen. „Rosa“, sagte Wahly, „daß wir unser Kapital Herrn Runt übergeben. Bei einem solchen Wahlgesetz ist eine Kapital-Einstellung immer rücker. Und überdies muß es sich ausbreiten, mit höchst der Natur kein handliches Vertrauen. —

andern ihre harren antreten, und bald danach auch gemeinsam der Weinweg angehten.

7.

Herr Frau Dr. Kleinpaal konnte trotz aller Uebung in Sozialpolitik nicht mehr mit ihrem kleinen Mitteln in Wien auskommen, denn Sozialpolitik und Wahly auch anbeten, ein Altkind, Schmecklein und Bismarckin zu erhaschen, was so empig auch Wahly in ihrer literarischen Beschäftigung schaffte, es blieb zu viel, was gekauft und bezahlt werden mußte, und so kam die alte Dame nicht mehr aus den Sorgen heraus, die ihr schier über dem Kopf zusammenbrachen. Sie war daher ganz anderen Beschäftigungen zuwenden, die einen Tages das Aneben machte, ihr kleines Vermögen in ihre Fabrik zu nehmen und ihr dort gerade doppelt soviel Einkommen zu ziehen als sie jetzt auf alle allerdings sehr guten Papiere erhielt. Da die alte Dame aber nicht mehr irgend etwas mehr zu tun, ohne ihre Fabrik zu verlassen, so konnte sie den sehr verdienstlichen Beschäftigungen nicht gleich annehmen, verbrachte jedoch so oft mit ihren Kindern zu sprechen und dann Bescheid zu geben. Ein Abend um irgend welcher Art gegen Runt war ihr nicht gekommen und so brachte sie gleich am nächsten Morgen die Sache zur Sprache.

Herr Runt kam nun, wie üblich das Doppelte, je weißlich Dreiundzwanzig, und er hat, wenn wir unser Kapital in seiner Fabrik anlegen. Er wäre uns auch bei Sicherheit, und Herr Doktor Dielemann würde er dann zu

seinem Kompanon machen. Herr M. meint, daß Doktor Dielemann als kein Staats ein ausgezeichneter Parte wäre und sich dann gewiß sofort erklären würde. — Er meint auch.

„Ich bitte dich, Mama, dieses ewige „er meint“ ist zu unendlich!“ rief M. sehr wiederholt vor Spiegel her, vor dem sie gerade ein neues Bildchen aufprobieren. „Für mich ist Doktor Dielemann keine ausgezeichnete Partei, und wenn er zehmal der Gefährte ist, habe ich kein Wort.“

„So herate du ihn doch“, entgegnete Rosa schnippisch. „Ich werd's ihm sagen, wie du ihr ihn schickst.“

„Wahly, schau die Hühner und wandte sich zu ihrer Mama. „Du hast Herrn Runt doch seine bindende Zusage gegeben.“

„Ich bitte dich, Mama, dieses ewige „er meint“ ist zu unendlich!“ rief M. sehr wiederholt vor Spiegel her, vor dem sie gerade ein neues Bildchen aufprobieren. „Für mich ist Doktor Dielemann keine ausgezeichnete Partei, und wenn er zehmal der Gefährte ist, habe ich kein Wort.“

„So herate du ihn doch“, entgegnete Rosa schnippisch. „Ich werd's ihm sagen, wie du ihr ihn schickst.“

„Wahly, schau die Hühner und wandte sich zu ihrer Mama. „Du hast Herrn Runt doch seine bindende Zusage gegeben.“

„Ach Gott, nein, oder er plagt mich schon eine ganze Weile, ich möge mich entscheiden. Ich habe ihm grantwortet, ich müßte erst mit euch sprechen; Wahly ist ja mojerren.“

„Ich bitte dich, Mama, dieses ewige „er meint“ ist zu unendlich!“ rief M. sehr wiederholt vor Spiegel her, vor dem sie gerade ein neues Bildchen aufprobieren. „Für mich ist Doktor Dielemann keine ausgezeichnete Partei, und wenn er zehmal der Gefährte ist, habe ich kein Wort.“

„So herate du ihn doch“, entgegnete Rosa schnippisch. „Ich werd's ihm sagen, wie du ihr ihn schickst.“

„Wahly, schau die Hühner und wandte sich zu ihrer Mama. „Du hast Herrn Runt doch seine bindende Zusage gegeben.“

„Ach Gott, nein, oder er plagt mich schon eine ganze Weile, ich möge mich entscheiden. Ich habe ihm grantwortet, ich müßte erst mit euch sprechen; Wahly ist ja mojerren.“

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers bleiben die rathshauslichen Büreaus morgen geschlossen.

Dereenburg, den 26. Januar 1903.

Der Magistrat.
Begrüß.

Gasthof

„Zum deutschen Kaiser“
Dereenburg.

Dienstag, den 27. Januar er.,
zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers



Bockbier-Ausschank

wogu freundlichst einladet

G. Henne.

Achtung! Tauben!

Kaufe und verkaufe echte Sorten
Haffe - Tauben.

Herrn. Riecke, Maurer,
Schloßstr. 30.

3 bis 4 Fuhren

M i s t

sind zu verkaufen bei

H. Blochberger, Fabrikfabriker.

Wieder vorrätzig:

Deutscher z z
Familienfreund

Illustrirter Volkskalender für 1903.

z z Preis 30 Pf. z z

Amtsblatt-Druckerei
Dereenburg.

Suche

zum 1. März, spätestens 1. April ein ordentliches Mädchen, welches auch etwas Kochen kann.

Frau Luise Wilkending,
Blantenburg, Blumenhandlung.

Suche Stellung als

Vorschnitter

für 1903 mit 20—40 Reuten. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

Vorschnitter A. Grünberg,
Kriechstr. N.-N.

(Bitte ausschneiden)

Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung z z in Dereenburg z z

Sonntag, den 1. Februar, abends 8 Uhr im Sprügelachen Saale
zur Beschaffung
eines bunten Fensters für die hiesige Trinitatis-Kirche.

Programm.

1. Teil.
- Zwei Männerchöre:
 - An mein Vaterland von Volkmar.
 - Wanderschaft von Zoellner.
 - Zwei Lieder für Alt:
 - Wo Lieb ist, da ist Friede von E. K.
 - Wenn der Vogel naschen will von Meyer-Hellmund.
 - Dörtes Heimweh, Soloscene für eine Dame.
 - Zwei Quartetts:
 - Gott grüsse dich von Mücke.
 - Robin Adair, Volkslied.
 - Das Erkennen, Lied für Bass, von Löwe.
 - Nanette und Babette, Komische Scene für zwei Damen.

2. Teil.

- Zwei Männerchöre:
 - Nachtlied der Krieger, von Morin.
 - Winzerchor von Mendelssohn-Bartoldy.
- Zwei Lieder für Sopran:
 - Flieg auf, Frau Schwalbe mein, von Franz Abt.
 - Heimathlied („Der Abend sinkt“) von Rudolf Dellinger.
- Am Telefon, Soloscene für einen Herrn.
- Zwei Lieder für Alt:
 - Am wilden Klippenstrande, von Henschel.
 - Es war einmal aus der Operette, Indra von Liecke.
- Zwei Quartetts:
 - Ich lag am Waldessaume, von Brandenburg.
 - Dörflein im Schnee, von Nalopp.
- Heinrich der Vogler, Ballade für Bass, von Löwe.
- Im Jahre 2000, Lustspiel von Matthes.

(Kleine Henderungen vorbehalten.)

Billets werden angeboten und sind zu haben bei den Geistlichen,
in der Apotheke und Abends an der Kasse.

Um zahlreichen Besuch wird herzlichst gebeten.

Sausfrauen!

Achten Verwendet nur noch

Brand-

Marke

„Weiß“

Caffee

als besten, im Verbrauch billigsten
Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz

Lieferlage bei Herren:
Engel, G. Rüdiger

Zahn-Atelier

von
Alwin Senff,
WERNIGERODE.

— Sprechstunde: —

Von 9—1 Uhr.

„ 2—3 „

Sonntags

von 9—1 Uhr.

Electr.

Taschen - Laternen

„Liebling“

5000

Erleuchtungen,

für Auswärtige gegen

gegen Nachnahme

Markt 3.—

Gratzbatterie Nr. 1.—

Carl Unger, Dereenburg (Hans).

Hamburger Fischhalle

nur Marktstr. 27,

Haiderkade.

Empfehle aus lebensfrischer Zufuhr:

z z ff. Tafelschellfisch, z z

lebende Karpfen, Kabeljander, Koltungen,

Schollen, Plötzen, grüne Heringe etc., ferner

la. holländ. Austeren,

sowie sämtliche

Räucherdelikatessen

z z in anerkannt feiner Güte, täglich frisch z z

einliefernd.



Deutsche erstklassige Nähmaschinen,
Maschinen auf Wunsch
auf Creditzahlung.
Kapital 10 bis 20 R.
Bekannt 5 bis 10 R.
Sehr billige Preise.
Nur vorläufige Bestellung.
S. Rosenau in Hachenburg.



Indianerbücher,

Volkschriften (spannend geschriebene
Romane)

stets vorrätzig in

W. Neuert's Buchhandlung,
Heherstraße 18.

Sämtliche brauchbaren Schul- Artikel

sind jetzt vorrätzig und werden fortan nur mit den neuesten Zugabe-Artikeln verkauft.

Außerdem empfehle für Damen und Herren

feinstes Briefpapier in Cassetten

in den verschiedensten Formaten.

W. NEUERT'S Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung

Dereenburg, Heherstraße 18. (Amtsblatt-Druckerei).